

## 6. OSTERSONNTAG – A

Joh 14,15-21

### Der παράκλητος, unser Anwalt, Verteidiger und Beistand

**E**in guter Freund musste vor kurzem die Grenze zu einem unserer Nachbarländer passieren, was aktuell freilich alles andere als leicht ist. Er hat sich schlau gemacht und genau studiert, unter welchen Bedingungen und ob überhaupt so etwas derzeit möglich ist. Dann hat er alle seine Dokumente vorbereitet und sich auf den Weg gemacht.

Vorher aber hat er die Sache mit seinem Taufpaten besprochen, einem Anwalt, der sich in juristischen Fragen und Spitzfindigkeiten gut auskennt. Vor allem hat ihm sein Pate gesagt: *Ich werde für dich telefonisch erreichbar sein, sollte es Probleme geben, kannst du mich jederzeit anrufen...* Die Situation war wohl nicht harmlos, denn es drohte ihm, dass er für zwei Wochen in staatliche Quarantäne gesteckt wird, was seine Reise zunichte machen würde und vor allem war die Angst groß, er könnte sich gerade dort infizieren...

**A**n diese Geschichte meines Freundes habe ich beim Lesen des heutigen Evangeliums denken müssen. Jesus sagt: *„Ich werde den Vater bitten und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll [...], weil er in euch sein wird“* (Joh 14,16-17).

**D**iese Worte klingen zuerst wohl ziemlich theologisch – wie so vieles im Johannesevangelium – und könnten für manche den Eindruck erwecken, dass sie nicht viel mit unserem Leben zu tun haben. Dem ist aber nicht so. Ganz im Gegenteil. Schauen wir uns diese Worte deswegen etwas genauer an.

Unsere Einheitsübersetzung verwendet hier das Wort *Beistand*, im Griechischen Original: παράκλητος, ein Wort, das nicht ganz einfach ins Deutsche übertragbar ist. Der Ausdruck stammt aus der Rechtsphäre und entspricht dem lateinischen *advocatus* (*Advokat, Anwalt*), was wörtlich auch als *Herbeigerufener* übersetzt werden könnte. **Das ist jemand, der den, dem er beigegeben ist, gegen Anklagen verteidigt und rechtfertigt, aber auch Trost zuspricht und Mut einflößt.** Aus diesem Grund wird dieses Wort auch mit *Fürsprecher* oder *Tröster* übersetzt.

Wenn wir an die Situation meines Freundes am Grenzübergang denken, dann war das genau die Aufgabe, die sein Pate, der Anwalt, für ihn erfüllt hat: Er hat ihn auf die Stresssituation mit seiner Expertise vorbereitet, ihn ermutigt und versichert, dass er ihm beisteht, wenn es zu Problemen kommen sollte.

**D**er Herr sagt im Evangelium, dass **der Heilige Geist ein solcher παράκλητος ist, der uns vom Vater gesandt wird.** Jesus spricht hier allerdings von ἄλλον παράκλητον, einem *anderen Beistand* also, was nichts anderes bedeutet, als dass es schon vorher einen anderen, wenn wir so wollen, den ersten παράκλητος gegeben hat. Wer aber ist dieser erste παράκλητος, der erste Anwalt, Beistand, Fürsprecher, Tröster, Herbeigerufener?

**Nun, es ist Jesus selbst.** Im Ersten Johannesbrief wird dieser Inhalt ausdrücklich auf Jesus bezogen: *„Ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt. Wenn aber einer sündigt, haben wir einen Beistand beim Vater: Jesus Christus, den Gerechten – παράκλητον ἔχομεν πρὸς τὸν πατέρα“* (*parákleton exomen prós tón patéra*) (1Joh 2,1). Diese Überzeugung finden wir auch in der heutigen Präfation, dem ersten Teil des Hochgebetes, in dem es von Jesus Christus heißt: *„Er bringt sich dir allzeit für uns dar und steht vor dir als unser Anwalt“* (Osterpräfation III.).

**Ja, Jesus ist es, der gekreuzigte und auferstandene Herr, der unser Anwalt ist, der uns gegen Anklagen verteidigt und durch seine Lebenshingabe mit dem Vater versöhnt.** Er ist es, der uns durch sein Wort Licht für herausfordernde Situationen schenkt, der uns die Wahrheit offenbart. Gerade in der Osterzeit hören wir immer wieder biblische Texte, die zeigen, dass der auferstandene Herr den Seinen, die voller Trauer und Angst und Unsicherheit waren, Licht und Frieden und Klarheit und Mut und Auftrag bringt. **Ja, Jesus ist unser erster παράκλητος, unser erster Tröster, unser erster Anwalt, dem wir uns ganz und gar anvertrauen können:** Weil er der vom Vater Gesandte ist, weil er die Liebe des Vaters erfahrbar macht, weil er unserem Leben die Perspektive der Auferstehung schenkt, die alles verändert und sogar dort hoffen lässt, wo

alle Hoffnung versagt, weil in ihm sogar die ultimative Grenze des Todes überschritten und zum Tor des Lebens gemacht ist.

Nun aber wird er die Seinen definitiv verlassen und zum Vater zurückkehren. An einer anderen Stelle sagt er sogar: „*Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden*“ (Joh 16,7). **Sein Fortgehen, sein Zurückkehren zum Vater ist also nicht ein Verlassen der Seinen.** Er sagt ja als letztes Wort im Matthäusevangelium: „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt*“ (Mt 28,20).

Das müssen sie aber erst begreifen lernen und die Erfahrung machen, dass es stimmt: **Der Herr ist da, er wohnt in den Herzen der Seinen durch seinen Heiligen Geist, den „anderen Beistand“, den „anderen παράκλητος“.** Er ist der Geist der Wahrheit und des Lichtes, der alles in Erinnerung ruft, was Jesus selbst gesagt hat. Heute sagt der Herr über den Geist, dass er „*bei euch bleibt und in euch sein wird*“ (Joh 14,17). **Der Heilige Geist ist also die innere Nähe Gottes im Menschen, die neue Art seiner Gegenwart.** Ihn empfangen wir in der Taufe und in der Firmung, er wird uns mitgeteilt in jedem der sieben Sakramente. Er ist da und ist bereit für unsere Zusammenarbeit, um in uns und durch uns das Antlitz der Erde zu erneuern.

**W**ie stark spricht an diesem Sonntag dieses Wort Gottes zu uns: Der Herr verspricht und sendet seinen Geist, den Tröster, den Beistand, den Verteidiger.

Denn: Haben wir in den letzten Wochen nicht von neuem lernen können – dürfen – müssen, dass wir einen solchen Beistand brauchen, dass wir eines Trösters bedürfen, der bei uns und in uns zuhause ist? Haben wir in den letzten Wochen nicht von neuem begriffen, dass das Leben mehr ist als Genießen, dass die Gesellschaft mehr ist als die Summe der Individuen, dass unsere Lebensperspektive über das Irdische hinaus reichen muss, wenn sie in der Krise mit einem Schlag nicht sinnlos werden soll?

Aber haben wir nicht auch erfahren, dass wir den Herausforderungen gegenüber niemals alleine sind, dass wenn das Leben auch noch so gebrechlich und schwach und brüchig ist, wir niemals verlassen und allein sind? Wie viel Gutes hat die Krisensituation gezeigt? Wie viel Mühe wurde – ohne zu zögern – aufgewendet? Wie viel Aufmerksamkeit wurde dem Schutz des geschwächten Lebens gewidmet? All das sind Früchte des Guten, die Gott in den Herzen der Menschen entstehen lässt durch seine geheimnisvolle Gegenwart.

Ja, wir haben sehr viele Einschränkungen auf uns nehmen müssen – und sind noch immer nicht ganz frei von ihnen –, wir haben aber auch einen richtigen Hunger nach dem Herrn in der Eucharistie, aber auch nach der Gemeinschaft, nach Nähe, nach Kontakt, nach Zärtlichkeit verspüren müssen... Ein einfacher Händedruck – bis vor kurzem wohl eine Selbstverständlichkeit – erscheint auf einmal als hohes Gut, als Sehnsuchtsort, als große Geste... Ja, viele haben ihre Pläne aufgeben müssen, Unsicherheit erfahren, gar Arbeit und – das schlimmste – sogar ihre Liebsten verloren... Ihnen gehört unser Mitgefühl und unser Gebet. Bitte, seien Sie versichert, dass wir Sie und Ihre Lieben in unserem Gebet mittragen.

Ja, meine Lieben, **wir, moderne Menschen, haben in den letzten Wochen Vieles verloren – vor allem wohl die Illusion über die Stärke unserer modernen, hochtechnizistischen Gesellschaft,** die nach dem Motto lebt *Anything goes, alles ist möglich, alles muss gehen, alle Wünsche müssen erfüllt werden, alle Genüsse und Sinnesfreuden saturiert werden...* Die Krise hat uns eines Besseren belehrt.

Und da kommt der erste Sonntag, an dem wieder – wenn auch beschränkt – die Gottesdienste öffentlich gefeiert werden können, und der Herr schenkt uns sein Wort, in dem uns die Zusage gilt: *Ich schenke Euch meinen Tröster, meinen Geist, den Anwalt, Beistand, Fürsprecher. Ich verlasse euch nicht, ich vergesse euch nie.* Wir brauchen uns nur für seinen Beistand zu öffnen, ihn in unser Leben einzuladen, ihm ermöglichen, dass er wirkt und uns von innen her erneuert.

**I**ch bin Ihnen wohl noch das Ende der Geschichte mit meinem Freund an der Grenze schuldig. Wenn es auch Schwierigkeiten gegeben hat, hat er seine Reise schließlich ohne nennenswerte Probleme absolvieren können.

Mögen auch wir immer den Mut haben, uns für den Beistand von oben, den Geist Gottes zu öffnen, mit ihm zusammenzuarbeiten und so in guten wie in schlechten Tagen die Erfahrung machen: *Wer glaubt ist nie allein. Wer zu Christus Ja sagt, geht niemals verloren: im Leben nicht und im Sterben nicht; weil er, der auferstandene Herr, der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.*

© Ladislav Kučkovský 2020